

Die „Volkswacht“
erlässt täglich Nachrichten außer
Sonntag und ist durch die
Kriegs- und Kriegs-Verwaltung, die
durch die Post und
durch die Postanstalten zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
pro Bogen 20 Pf.
Verlagsanstalt: R. 107.

Volkswacht

Anzeigengebühren
Beträge für die einseitige
Beilage über den Raum
20 Pfennige, für den Raum
30 Pfennige, für den Raum
40 Pfennige, für den Raum
50 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis zum 10. Mai in der
Verwaltung abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 108.

Freitag, den 10. Mai 1901.

12. Jahrgang.

Evangelische Pastoren und der 1. Mai.

Von hohem Interesse ist es für den sozialdemokratischen Arbeiter, wenn er beobachten kann, wie sich der Gedanke des Weltfeiertages selbst in Kreisen Eingang schafft, die unseren politischen Gegnern zuzurechnen sind. Was noch vor zehn Jahren als ein freies Unterfangen sozialdemokratischer Umstürzler aufs Festigste verurteilt wurde, ist heute dem Verständnis auch fernstehender Kreise schon etwas näher gerückt. Wir wollen heute einen Artikel wiedergeben, den das „Volk“ des konservativen „Eis“, das Organ der orthodoxen Pfarrer, unlängst der Maifeier brachte:

Im Maien, im Maien! Als ob ein einziger Mensch ihnen nicht dünnte, daß sie den Staub aus Augen und Kehle los wussten! Und daß sie ein recht frohes Herz bekamen. Aber nun regnet es! Und die Kinder sehen bekümmert auf ihre neuen Kleider, nun wußt aus der Landstraße nichts. Nicht mal ein paar Stunden Waldbist hat man von der ganzen Maifeier. Im besten Fall Massen-Konzert, Schießbuden, Radrennen und Feuerwerk. — Ein lustiges Stücklein singt Herr Jock (Wartarbeiter des „Vorwärts“) über die lustigen Vögel im Walde, die ihren Mai feiern mit viel Gesang und wenig Respekt vor den würdigen Menschen. Lieber Herr Jock, wenn doch Ihre Matka meraden so vergnügt wären, wie die vergnügtesten Späßen und so munter wie die sorglosen Waldbögel. Aber das ist ja die graue Wolke über dem Reichthum: wir feiern im Mai den Klassenkampf, wir sind stimmig und jörnig und selbstbewußt und sind gar nicht recht von Herzen froh. Wir streifen am liebsten den grünenden sprichenden Wald roth an, damit er auch pafte zum Partei-Mai! (So arg ist's wirklich nicht!)

Schläger hat unter die Mai-Feiern seine Besen ge-schrieben: „Es ströht jubelnd Partei und Zeitungsbüchlein in der Sache.“ — Das ist unsere Meinung auch vom ganzen Maifest. — Und wenn dann das Bischen noch verregnet, dann haben wirklich nur die Partei-Büchler eine Freude von diesem Vergnügen. Darum aber ist es doch wahr: es geht ein Zug großer Schausucht durch dies Feiern und darum mag ich es nicht scheitern, so zweifelhaft es ist. Gähnende Sehnsucht flammt aus dem Maiest, das der „Vorwärts“ brachte: „Ist es nicht unsere Sonne auch?“, „Köstliches Ahnen der Freiheit, Hoffnung auf die Zukunft, die den Frieden bringt. Wo solche Ideale die Herzen erfüllen, da mag es Feuer geben, das edle Götter

ein Mädchen von der Straße. Natürlich es wird ja dafür bezahlt. Da mag es den Kopf über den Wagen schlagen halten, wie haben unsern Spaß daran! Die Sorte hatte auch den 1. Mai gefeiert. Sie werden auch den 2. und 3. feiern. Was sollten sie sonst thun? — Aber solch Volk entrückt sich am Ende aber die Maifeier der Sozialdemokratie.

Und die „Hilfe“ des Herrn Pastor Naumann weiß gegen unsere Maifeier nichts Besseres als das Folgende einzunehmen:

Die diesjährige Maifeier in Deutschland hat noch mehr als alle früheren unter dem zwiespältigen Charakter gelitten, den ihr die Sozialdemokratie aufzubringen sich bemüht. Der erste Mai, das alte Frühlingsfest, als Arbeiterfeier, als Demonstration für Arbeiterschutz und Achtungstag, als selbstgewähltes, eigenem Willen Feiern der Arbeiter, — dem muß die Sympathie eines jeden Menschen zustiegen, der in der Arbeiterbewegung einen Kulturfortschritt sieht. Der Herrenstandpunkt der Unterneher, die die Schümigen mit Extra-Strafurlaub von 3 bis 4 Tagen strafen, ist hier wie überall zu bekämpfen. Wenn schon die Unterneher sich nicht dazu entschließen können, den Tag ganz frei zu geben, so sollten sie wenigstens das Fernbleiben an diesem Tage nicht häcker „bestrafen“ als sonst unentschuldigtes Fernbleiben auf einen Tag nach der Fabrikordnung geahndet wird. Also, soweit der erste Mai ein Feiertag der Arbeit ist, treten wir mit für seine Feier ein. Gerade, weil er von der Arbeiterklasse selbst gewählt und bestimmt ist, ist er eine prächtige Parole für alle, für die das Ringen der Arbeiterklasse mehr ist, als das Kämpfen um patriarchalische Bewilligung einzelner Schutzgesetze, ist er ein Zeichen für die Selbständigkeit und eigene Kraft der Arbeiterbewegung, — trotz alledem aber ist es in Deutschland nicht möglich, zu einer reinen Freude am Arbeiterfeiertage zu kommen. Die Sozialdemokratie macht aus allen Kräften ein Parteiestück daraus, einen Tag des Kampfes gegen Militarismus und für den Völkerverfrieden, d. h. einen Tag, an dem kräftiger politischer Sinn in der Arbeiterbewegung noch mehr gebildet werden soll, wie schon bisher. Das können wir nicht mitmachen, und nicht unterstützen.

Wir verlangen es von der „Hilfe“ auch gar nicht, daß sie unsere Maifeier mitmache. Bis die deutschen Arbeiter am 1. Mai für Flottenvermehrung und Eroberungskriege zu haben sind, wird sie aber noch lange warten müssen. Bis dahin dürfte sie gestorben sein.

Alle anderen nicht erlebigen Gesetzentwürfe, Anträge u. s. w. bleiben in ihrem jetzigen Stadium bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags erhalten. Auch die ungeliebigen Agrarier, die am liebsten jetzt schon die genaue Größe des zukünftigen Posttarifs wissen möchten, müssen nunmehr lange Zeit warten, ehe sie etwas Näheres hören werden. Die Vertagung findet am 14. Mai statt.

70 bis 80 Millionen Mark Defizit im nächsten Reichshaushalts-Etat. In der letzten Sitzung der Schamweinspinner-Kommission wie Staatssekretär Freiherr von Tieleman darauf hin, daß durch die Beschlüsse der Kommission sich eine Minderung der veranschlagten Einnahmen von 7/8 Millionen Mark ergibt. Er warnte sehr eindringlich vor diesem Abbruch, denn im nächsten Etatsjahr würde ein Fehlbetrag von mindestens 70 bis 80 Millionen Mark vorhanden sein. Dahin sind wir mit unseren Ausgaben für Flotte und China nun gekommen.

Dem neuen Minister des Innern rühmt der Berliner Offizier der Münchener „Allg. Ztg.“ nach, daß er „sehr scharf gegen Landräthe vorgegangen“ sei, die sich dem Willen der Krone widersetzten. „Wir glauben nicht, „Mächtlich am Kanale kesseln bei Bevergern dampfte wieder, aus den Wassern schallt es Antwort und in Wörtern klingt es wieder.“ Wer das Klagen hören zu denken weiß, so schreibt man der „Allg. Ztg.“ aus Berlin, vernimmt die Kunde, daß die Mittel und der Mittelstand nur selten Stunde aus dem Duche unserer Politik gestrichen sind.

Die Wohnungsfrage in Sachsen. Die sächsische Regierung fordert die Kreisbauhauptschaften an, sofort dafür zu sorgen, daß mindestens die Städte über 20.000 Einwohner Wohnungsordnung und Wohnungsinspektion einführen. Eine Bauernbundsversammlung in der Nähe von Dingolring verlangte nach dem „Fränk. Kur.“ einen gleichen Zoll von — nur — je 8 Mk. für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais und von 11 Mk. für Mehl.

Wahlrechtsänderung in Coburg-Gotha. Der gemeinschaftliche Landtag nahm mit großer Mehrheit den Antrag auf Einführung des gebietlichen Wahlrechts zum Landtag an unter Benutzung amtlicher Konvents und des Jochtraums.

Die National Liberalen lehnen sich! Aller Orten werden gegen die Erhöhung der Getreidezölle in Umlauf gesetzt, Versammlungen werden abgehalten, die Vertretungen ländlicher Gemeinden, sowie andere Körperschaften machen gegen die agrarische Gefahr. Da hat nun auch der General der National Liberalen in Sachsen, Breitkopf, einen Vortrag in Dresden angekündigt. Er spricht aber nach der „Sächsischen Ztg.“ nicht etwa über die Getreidezölle und die Unterwerfung, dem Handel und Gewerbe drohende agrarische Gefahr, über — die Schlacht bei Beauce in Frankreich am 28. Mai 1870!

Reichstagswahl. Die Ernennung des Herrn Müller als Reichstagspräsident ist ein Erfolg der Sozialdemokratie. Bei den letzten im Jahre 1898 wurden 21.071 Zentrumstimmen, 19.904 Liberale, 7904 sozialdemokratische, 3327 antimilitarische und sonstige Stimmen abgegeben; in der Stichwahl siegte dann mit 29.475 Stimmen über den Kandidaten der Zentrumler es nur auf 27.831 Stimmen gebracht hatte. Der Ausschluß ist also zweifelhaft.

Die Reichstagsabgeordneten ys, Vertreter für Remei-Gebezug ist am Mittwoch in c hatte, um sie zu überzeugen, ein Wort auf den Lippen, das ansprach, daß sie aber wohl verstand; und des Abends, als er wie gewöhnlich Tom Levis Alles wiedererzählte, erklärte er: „Er hat angeiffen... man muß mit dem Vater

sch der alte Leemann hatte sich, wie seine Tochter, von der und billigeren Vereinfachung Tom's blinden lassen und verhoft an den Unternehmungen der Agentur mit Gell be- Er gewann und verlor, was ihn weiter nicht störte; als er im bis dreimal — um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen — worden war, zog sich der brave Mann zurück. Er ist nicht und wurde nicht heftig, denn dazu war er zu praktisch zu großer Feind unmaßiger Worte; nur wenn sein Schwiegervater wieder von einer Beteiligung an einem seiner wunder- uftschüssler sprach, die seine kleine Junge bis in den Himmel em wußte, dann zeigte sich ein Grinsen in dem Barte des, daß sehr deutlich als: „Nichts da, damit ist's vorbei“, zu ar, und ein Niederschlagen der Augenlider, das die un- n Biene Tom's zur Verunpung und auf das richtige Maß aus- r Dinge zurückzuführen schien.

um wußte das; und da er künftighin darauf hielt, daß das Geschäft in der Familie bleibe, erkundete er Sephora zu hler, der in seinen alten Tagen eine Art von Juncigung n einzigen Kinde, in dem er sich selbst wiedererlebte sah, ate. eit dem Tode seiner Frau hatte Leemann den Laden in der la Paix aufgegeben und sich auf seine Erbblude beschränkt. che ihn denn Sephora eines frühen Morgens mit, um ihn zu treffen, denn er blieb wenig zu Hause. Ungeheuer reich nichtens scheinbar, kein Geschäft mehr treibend, fuhr er doch noch fort, Paris von früh bis Abend zu durchstreifen, bei hien vorzusprechen, den Auktionsbesuchern, den geschäft- unntreißig aufzufuchen und mit einer überraschenden Geistes- ie Menge kleiner Tröbler, Silber- und Kupfhandler zu über- bei deren Geschäften er im Geheimen — um seinen Reich- t zu verrathen — mit ihnen betheilig war. ephora ging aus Laune oder in Folge einer Jugenderinnerung von der Rue Royale nach der Rue Spingard. Ihr Weg e fast durch dieselben Straßen, durch die sie früher von uns e Laden gegangen war. s war noch nicht acht Uhr. In der Morgenstunde sah man Bagen; über dem Himmel hing noch als letzter Rest umerung eine röhige Wolke, in die der vergoldete Genius Säule seine Fäden schien. Aus allen von dort aben Straßen, in einem Haufen Mädchen, bis eit gingen. „Prinz Karl so früh aufgefunden, heute gewiß Grund zur Freude gehabt.“

Beilage zu Nr. 107 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 9. Mai 1901.

16. Ziehung der 4. Klasse 204. Königl. Preuss. Lotterie

Ziehung am 8. Mai 1901, vormittags.
Aus der Gewinne über 226 301 sind den betreffenden Nummern in Absteigender Reihenfolge (ohne Gewähr):

- 48 58 165 [1000] 236 373 408 77 516 42 727 31 51 891 1101 59 84 335
- 78 51 [1000] 605 [1000] 714 881 858 81 2037 323 [500] 663 825 931
- 3103 28 231 310 434 70 551 [1000] 681 [500] 736 943 4350 599 [500] 611 71
- 933 5271 93 433 535 64 [1000] 913 [500] 64 84 91 6073 126 217 [1000] 30
- 322 [1000] 438 82 821 35 728 917 175 [500] 783 90 876 974 8072 154 690
- 817 9348 497 532 681 [1000] 763 860 830
- 11043 101 36 58 48 90 301 12 44 937 11041 93 236 581 758 82 80 892
- 90 923 44 12045 121 34 246 432 56 540 633 77 86 727 41 74 13916 30 52
- 686 [1000] 625 41 808 919 52 14214 16 23 46 489 804 [1000] 102 [1000] 71
- 15023 150 [1000] 78 209 [1000] 66 965 710 874 961 88 16042 112 35 327 677
- 726 942 61 17023 141 201 47 57 420 67 684 838 18201 86 333 58 90 433
- 68 606 36 74 [1000] 707 941 33 70 82 19029 222 87 334 606 646 783 878 34
- 20195 99 376 [1000] 618 878 85 21254 456 373 [1000] 628 734 808 [1000]
- 900 50 94 22110 27 353 84 532 682 [500] 806 41 50 23002 470 507 54 632
- 925 24116 28 45 277 78 324 409 787 845 25068 188 233 561 619 765 830
- 58 901 26289 336 410 64 531 619 92 905 26 27016 31 37 67 211 331 430
- 632 607 29 828 28129 120 284 304 [1000] 96 507 [1000] 96 663 83 844 29062
- 135 337 [500] 436 534 607 38 [1000] 89 888 978 [1000]
- 30077 [1000] 132 79 228 50 370 730 803 31033 123 30 314 441 91 547
- 90 687 836 986 98 32277 301 486 530 744 [1000] 82 978 33049 138 248 342
- 468 514 80 [1000] 10000 738 873 980 34440 78 177 215 63 301 22 433 373
- 51 703 17 [1000] 825 35086 176 351 34440 78 177 215 63 301 22 433 373
- 36196 90 240 441 540 73 940 37236 38230 80 445 67 658 753 801 921 84
- 39077 228 76 337 428 72 72 692 920
- 40350 [1000] 481 96 533 85 683 829 72 [1000] 917 41047 312 46 451 93
- 625 790 806 68 42408 193 87 473 533 67 630 84 804 56 43240 433 500 688
- [1000] 815 44468 184 45268 106 40 54 97 208 23 344 739 [1000] 41 897
- 76 54157 220 316 421 31 68 687 629 55117 202 23 27 38 475 520 685
- 784 894 946 56985 100 230 73 94 338 55 81 419 608 770 901 57692 144 65
- 201 55 57 527 [1000] 67 627 43 56 575 58048 [1000] 287 92 397 392 475 608
- 59046 193 244 300 43 65 537 603
- 60650 239 99 563 717 43 76 61004 29 264 317 [500] 413 71 544 915 87
- 62200 24 90 4 104 424 508 [500] 807 63013 127 242 58 89 308 458 [500]
- 682 783 804 5 35 42 64190 97 127 78 [500] 230 376 619 884 [500] 902 42
- 65104 235 414 65 886 [1000] 91 918 65062 61 102 39 35 281 315 630 719 67100
- 344 504 7 54 [1000] 683 724 986 65011 92 270 350 51 71 415 51 [500] 521 601
- 73 762 800 69014 559 [1000] 683 703 914 24
- 70037 121 [1000] 315 71170 32 428 505 28 73 77 [1000] 91 678 83 761
- 800 72046 85 166 85 225 47 310 32 57 986 650 761 69 832 73081 342 72 418
- 24 668 721 67 870 [1000] 925 74047 58 98 202 36 411 [1000] 743 58 93 906 91
- 75033 288 81 95 68 62 97 836 76090 416 646 815 77040 122 68 711 48
- 806 16 [1000] 78023 75 160 95 252 51 532 [1000] 94 677 552 79047 106 10
- 60 32 453 835
- 50075 149 [1000] 65 325 82 403 14 642 721 69 81077 212 63 [1000] 642
- 733 810 82026 [500] 44 188 316 [1000] 421 536 635 889 72 915 49 83066 132
- 72 90 231 84 506 [500] 660 79 90 759 903 84374 500 712 84 813 39 915
- 36042 58 212 207 689 744 71 846 946 88 86049 78 170 244 88 328 436 515
- 636 47 65 87306 24 417 55 631 [1000] 74 746 828 920 88358 516 726 283
- 89031 321 243 339 547 657 [1000] 95 500 98
- 90139 265 472 538 [500] 91002 5 101 75 214 383 466 500 609 748
- 943 92108 98 487 803 [500] 91002 5 101 75 214 383 466 500 609 748
- 812 900 94011 69 163 271 429 443 640 42 59 67 713 82 816 95093 101
- 54 [1000] 305 307 637 742 955 96075 [1000] 95 211 29 380 470 588 583 834
- 84 978 97179 266 530 641 87 763 78 941 99158 68 433 41 94 98 563 780
- 875 921 58 99283 309 407 13 61 666 980
- 100124 38 452 621 29 99 11 101000 [5000] 90 140 271 413
- 48 55 62 45 897 103136 279 222 39 52 97 671 777 845 104309 603 38 78
- 91 790 928 67 105511 624 51 54 807 106046 74 456 751 829 940 167079
- 202 313 432 654 842 71 949 89 108050 168 220 351 525 40 6 623 803 19 46
- 53 102237 68 83 355 [1000] 432 663
- 110364 96 [1000] 401 5 557 610 89 89 810 55 111003 9 522 36 611 57
- 763 824 944 96 112197 234 423 [1000] 563 663 74 835 113228 333 75 78
- [50] 83 437 563 701 44 839 38 977 114106 33 74 560 84 767 80 953 83 84

- 115005 90 127 279 338 [500] 429 602 786 85 867 901 116068 468 682 798
- 117051 91 218 39 457 118010 100 89 223 37 44 84 300 701 [500] 38 832 922
- 119111 71 284 53 345 48 880 975 94
- 120198 271 367 438 540 51 958 73 121013 32 220 512 608 746 48 873
- 75 122073 141 380 832 123177 242 [1000] 56 98 [15000] 289 36 57 404
- 10 612 36 839 79 945 65 124842 916 [1000] 125 84 164 126220 407 11 915
- 762 127184 417 [1000] 628 70 128610 [1000] 43 247 301 40 757 11 619
- 129150 420 31 34 [1000] 76 [1000] 540 609
- 130421 84 556 871 73 [1000] 921 131008 44 102 251 498 577 86 895
- 943 58 132116 308 22 46 565 679 [500] 749 806 26 968 133181 227 308
- 499 616 706 830 68 78 134238 81 350 92 437 573 737 921 135011 22 66
- 127 58 84 364 97 450 89 829 136032 508 16 78 137052 340 82 583 680
- 81 712 47 138257 462 557 71 11 [500] 64 88 902 139060 163 [1000] 61
- 339 43 540 84 672 770
- 140387 307 20 720 836 141101 [1000] 542 49 954 68 142088 150 72
- 329 324 406 84 573 600 700 801 23 42 917 51 143338 500 632 730 82 843
- 144118 208 306 458 89 329 84 736 76 145030 87 154 223 317 36 440 573 70
- 654 739 146342 4 98 399 415 78 87 888 678 1500 714 147128 78 96 142
- 221 44 482 514 49 846 148050 382 411 77 85 523 70 76 630 70 46 827 33 64
- 149163 267 12 393 560 893 974
- 150174 225 [1000] 87 445 535 87 814 75 927 57 151006 101 65 413 58
- 513 639 32 984 152071 127 [1000] 39 45 357 442 90 [10000] 692 93 794
- 847 153139 232 349 422 514 24 30 49 646 58 88 90 729 849 82 154011 95
- 438 538 643 71 127 [1000] 48 836 155108 702 64 846 156090 306 687 778
- 814 925 [1000] 157108 319 403 502 [1000] 114 75 252 462 604 711 881 990
- 37 414 67 664 90 [1000] 702 159072 [1000] 114 75 252 462 604 711 881 990
- 160900 142 67 265 66 492 83 614 39 780 817 918 78 161039 40 223
- 409 43 75 517 643 66 851 [1000] 971 162184 262 305 71 638 40 922 163083
- 175 88 207 348 [1000] 505 75 88 811 56 164051 108 346 [1000] 97 656 90 778
- [1000] 96 888 905 165226 408 549 75 89 759 [1000] 803 13 166013 [75 000]
- 63 307 75 90 98 564 65 727 836 77 83 167016 40 56 63 102 292 461 948 84
- 168426 89 573 95 645 169273 649 569 [1000] 954
- 170654 170 213 54 389 543 67 650 98 748 94 954 63 171012 103 25
- [5000] 312 561 94 656 91 746 76 172082 112 32 361 427 561 173273 80
- 525 [1000] 630 727 805 82 917 25 39 174143 236 300 504 44 46 84 942 66
- 68 69 175013 74 144 68 88 303 268 320 31 [1000] 60 474 602 816 83 [500]
- 176019 [500] 231 590 627 864 177150 63 68 [500] 214 381 516 56 659 81 718
- 979 178174 [1000] 230 327 248 427 535 [1000] 600 730 71 83 98 179105 203
- 348 490 698 815 30 958 67
- 180137 211 51 58 310 534 639 48 67 900 181162 432 534 964 72 74
- 182180 255 389 [1000] 413 54 96 516 83 661 738 183046 387 827 86 787
- 879 184008 14 133 70 206 [1000] 313 66 90 409 22 629 [1000] 502 [1000] 61
- 858 185125 29 236 318 648 712 96 186070 207 15 376 82 541 81 614 87
- 750 860 78 187110 70 325 485 602 41 715 33 875 927 188106 17 78 612 36
- 37 709 16 43 886 96 964 189492 377 401 737 91 929 [1000]
- 190110 13 43 434 87 506 57 615 986 98 191320 488 669 760
- 74 85 842 69 907 88 192052 347 [1000] 404 660 98 757 83 93
- 193003 74 76 98 219 39 89 448 194055 108 68 97 266 79 543 77
- 677 88 900 195067 188 259 [1000] 45 364 68 466 514 722 90 968
- 196010 102 27 207 78 340 474 788 816 951 197036 82 216 700
- [1000] 900 39 62 935 198005 236 40 946 5 29 46 73 716 38 875 908
- 198008 88 [1000] 232 372 96 667 88 779
- 200064 237 843 46 908 10 14 201228 567 873 [500] 905 58 202005
- 35 431 92 571 636 50 203054 198 371 418 83 654 758 85 204259
- 345 91 498 668 714 205124 241 48 368 585 708 852 950 [500] 58
- 206179 367 407 750 81 92 812 45 207330 415 81 788 [1000] 924
- 208025 159 236 306 502 23 649 81 91 761 960 61 209159 238 312
- 69 443 62 [1000]
- 210005 157 452 [1000] 556 73 664 808 91 211071 77 78 350 73
- 419 52 581 96 627 799 833 212016 246 53 511 657 788 872 215075
- 2

Die „Weltwoche“ erscheint täglich Mittwochs am Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 1/2, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 3.50, pro Woche 10 Pf., Postgebühren 10 Pf.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 108.

Freitag, den 10. Mai 1901.

12. Jahrgang.

Evangelische Pastoren

und der 1. Mai.

Von hohem Interesse ist es für den sozialdemokratischen Arbeiter, wenn er beobachten kann, wie sich der Gedanke des Weltfeiertages selbst in Kreisen Eingang schafft, die unseren politischen Gegnern zuzurechnen sind. Was noch vor zehn Jahren als ein freies Unterfangen sozialdemokratischer Umstürzler aus Festigkeit verurteilt wurde, ist heute dem Verstand auch fernstehender Kreise schon etwas näher gerückt. Wir wollen heute einen Artikel über den „Welt“ des konservativen Elber, das Organ der orthodoxen Pastoren, lesen.

Im Maien, im Maien! Als ob ein einziger Mensch ihnen nicht gönnte, daß sie im Staub aus Augen und Rehle los wurdet! Und daß sie ein recht frohes Herz bekamen. Aber nun ruhet es! Und die Kinder leben bekümmert auf ihre neuen Stunden. Man hat man von der ganzen Meider. Im besten Fall Massen-Wort, Schließbuden, Rabau und Feuerwerk. Ein lustiges Städtlein singt Herr Jock (Mitarbeiter des „Vorwärts“) über die lustigen Vögel im Walde, die ihren Mai feiern mit viel Gesang und wenig Respekt vor den würdigen Menschen. Lieber Herr Jock, wenn doch Ihre Mat Kameraden so vergnügt wären, wie die vorzüglichen Spähen und so munter wie die sorglosen Waldbögel. Aber das ist ja die graue Wolke über dem Maiestimm: wir feiern im Mai den Klassenkampf, wir sind grünnig und jörnig und selbstbewußt und sind gar nicht recht von Herzen frohlich. Wir streichen am liebsten den grünenen sprießenden Wald rot an, damit er auch pakte zum Parteimai (So arg ist's wirklich nicht!)

Schlaffer hat unter die Mai-Festnummer seine Zensur geschrieben: „Es steht wieder Partei und Betrugsdünkel in der Sache.“ — Das ist unsere Meinung auch vom ganzen Matfest. — Und wenn dann das Bischen noch verregnet, dann haben wir nicht nur die Partei-Publik eine Freude von diesem Vergnügen. Darum aber ist es doch wahr: es geht ein Zug großer Sehnsucht durch dies Feiern und darum mag ich es nicht scheitern, so zuwider es ist. Wählende Gebirgschaft kommt aus dem Mailied, das der „Vorwärts“ brachte: „Ist es nicht unsere Sonne auch?“ — Istliches ist die Freiheit, Hoffnung auf die Zukunft, die den Frieden bringt. Wo solche Ideale die Herzen erfüllen, da mag es Feuer geben, das edle Güter verzehrt, wenn es ausbricht, aber es ist doch Glanz und Leben.

Doch tausendmal lieber die Matfreitigung und des Mailied des „Vorwärts“ als die Monatsausgabe des „Kleinen Journals“, das sich auf den Säulen breit macht, um aller Welt zu zeigen, daß sie für 5 Pfennige eine feine gemeine Geschichte lesen kann! Eine Kupplerin ist verhaftet, vornehme Herren waren ihre Kunden, das „Kl. Journal“ bringt Reminiscenzen und macht damit Geschäft. Es ist ja schon bräutigam geworden durch Reminiscenzen aus dem Wallausleben! — Wer will es der Sozialdemokratie verdenken, daß sie sich heraushebt aus einer Gesellschaft in der Liebhaber des „Kleinen Journals“ wirklich große Rollen spielen können. — Die Sozialdemokratie ist ein Gift, das mit schärfsten Mitteln bekämpft werden muß, weil es hitziges Fieber hervorruft, dem der Körper auf die Dauer nicht standhält; aber lieber am hitzigen Fieber sterben, als lebendig verfaulen!

Gegen Mitternacht ging ich über den Potsdamer Platz. Eine feine Kutsche fuhr vorüber mit feinen jungen Herren, sie kamen aus einem feinen Hotel. Bei sich hatten sie ein junges Mädchen, das sie betrunken gemacht hatten. Es ist nur

ein Mädchen von der Straße. Natürlich es wird ja dafür bezahlt. Da mag es den Kopf über den Wagen schlag halten, wir haben unsern Spaß daran! Die Sorte hatte auch den 1. Mai gefeiert. Sie werden auch den 2. und 3. feiern. Was sollten sie sonst thun? — Aber solch Volk entrückt sich am Ende über die Matfeiern der Sozialdemokratie.

Und die „Hilfe“ des Herrn Pastor Naumann weiß gegen unsere Matfeiern nichts Besseres als das Folgende einzusetzen:

Die diesjährige Matfeier in Deutschland hat noch mehr als alle früheren unter dem zwiespaltigen Charakter gelitten, den ihr die Sozialdemokratie aufzubringen sich bemüht. Der erste Mai, das alte Frühlingfest, als Arbeiterfeier, als Demonstration für Arbeiterschutz und Achtundzestag, als selbstgewählter, eigengewollter Feiertag der Arbeiter, — dem muß die Sympathie eines jeden Menschen zustimmen, der in der Arbeiterbewegung einen Kulturfortschritt sieht. Der Herrschaftspunkt der Unternehmung, die die Säulen mit Extra-Strafurlaub von 3 bis 4 Tagen freimacht, ist hier wie überall zu bekämpfen. Wenn schon die Unternehmer sich nicht dazu entschließen können, den Tag ganz frei zu geben, so sollten sie wenigstens das Fernbleiben an diesem Tage nicht häßlich „bestrafen“ als sonst unentschuldigtes Fernbleiben auf einen Tag nach der Fabrikordnung geahndet wird. Also, soweit der erste Mai ein Feiertag der Arbeit ist, treten wir mit für seine Feiern ein. Gerade, weil er von der Arbeiterschaft selbst gewählt und bestimmt ist, ist er eine prächtige Parole für alle, für die das Ringen der Arbeiterklasse mehr ist, als das Kämpfen um patriarchalische Bewilligung einiger Schutzgesetze, ist er ein Zeichen für die Selbstständigkeit und eigene Kraft der Arbeiterbewegung. — Doch alledem aber ist es in Deutschland nicht möglich, zu einer reinen Freude an Arbeiterfeiern zu kommen. Die Sozialdemokratie macht aus aller Kräfte ein Parteifest daraus, einen Tag des Kampfes gegen Militarismus und für den Völkerverfrieden“ d. h. einen Tag, an dem trauriger politischer Sinn in der Arbeiterbewegung noch mehr geistbet werden soll, wie schon bisher. Das können wir nicht mitmachen, und nicht unterstützen.

Wir verlangen es von der „Hilfe“ auch gar nicht, daß sie unsere Matfeiern mitmache. Bis die deutschen Arbeiter am 1. Mai für Flottenvermehrung und Eroberungskriege zu haben sind, wird sie aber noch lange warten müssen. Bis dahin dürfte sie gestorben sein.

Politische Abersicht

Reichstags-Vertagung. Am Donnerstag Nachmittag wurde der Seniorenkongress des Reichstags zusammenberufen, um die Mitteilung zu erhalten, daß der Bundesrat die Vertagung des Reichstags bis zum 26. November beschlossen und beim Reichstag beantragt hat.

Der Seniorenkongress hat auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, noch vor der Vertagung die Gesekentwürfe betreffend Gewerbegerichte und Anwesenheitsgelber zu erledigen; ebenso soll das Handelsvertrags-Abkommen mit England und der Republik Haiti zur Verhandlung gelangen. Schließlich muß noch die Branntweinsteuer-Vorlage erledigt werden, da das Gesetz am 1. Oktober abläuft. Es wird, da die Kommissionsarbeit noch nicht weit genug vorgeschritten ist, auf dem Wege der Verlängerung des bestehenden Gesetzes auf ein Jahr Abhilfe geschaffen werden.

Alle anderen nicht erledigten Gesekentwürfe, Entwürfe u. s. w. bleiben in ihrem jetzigen Stadium bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags erhalten. Auch die ungeliebten Agrarier, die am liebsten jetzt schon die genauen Sätze des zukünftigen Solltarifs wissen möchten, müssen nunmehr lange Zeit warten, ehe sie etwas Näheres hören werden. Die Vertagung findet am 14. Mai statt.

70 bis 80 Millionen Mark Defizit im nächsten Reichsherrschäfts-Jahr. In der letzten Sitzung der Schaumweinsteuer-Kommission wies Staatssekretär Freyher von Thielmann darauf hin, daß durch die Beschlässe der Kommission sich eine Minderung der veranschlagten Einnahmen von 7/8 Millionen Mark ergibt. Er warnte sehr eindringlich vor diesem Abbruch, denn im nächsten Staatsjahr würde ein Fehlbetrag von mindestens 70 bis 80 Millionen Mark vorhanden sein. Dahin sind wir mit unseren Ausgaben für Flotte und China nun gekommen.

Dem neuen Minister des Innern rühmt der Berliner Ostfide der Münchener „Allg. Btg.“ nach, daß er sehr scharf gegen Landräthe vorgehen gesonnen sei, die sich dem Willen der Kronwiderlegen.“ Wir glauben nicht.

„Nächtlich am Kanale Kspen bei Bevergern dumpfte Nieder, aus dem Wasser schallt es Antwort und in Wäbeln Klingt es wieder.“ Wer das klagende Rauschen zu heuten weiß, so schreibt man der „Allg. Btg.“ aus Berlin, vernimmt die Kunde, daß Tiquel und der Mittelkanal zur selben Stunde aus dem Busse unserer Politik gefahren sind.

Die Wohnungsfrage in Sachsen. Die sächsische Regierung fordert die Kreisbauhauptschaften an, sofort dafür zu sorgen, daß mindestens die Städte über 20 000 Einwohner Wohnungsordnung und Wohnungsinspektion einführen.

Eine Bauernbundsversammlung in der Nähe von Dingolfing verlangte nach dem „Prakt. Kur.“ einen gleichen Zoll von — nur — je 8 Mt. für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais und von 11 Mt. für Mehl.

Wahlrechtsänderung in Koburg-Gotha. Der gemein-schaftliche Landtag nahm mit großer Mehrheit den Antrag auf Einführung des geheimen direkten Wahlrechts zum Landtag an unter Benutzung amtlicher Konvents und des Stimmraums.

Die Nationalliberalen rühren sich! Aller Orten werden Petitionen gegen die Erhöhung der Getreidezölle in Umlauf gesetzt. Protokoll-Versammlungen werden abgehalten, die Vertretungen städtischer und ländlicher Gemeinden, sowie andere Körperschaften machen Front gegen die agrarische Gefahr. Da hat nun auch der Generalsekretär der Nationalliberalen in Sachsen, Dreihaupt, einen Vortrag in Großschönau angekündigt. Er spricht aber nach der „Allg. Btg.“ nicht etwa über die Getreidezölle und die unserer Industrie, dem Handel und Gewerbe drohende agrarische Gefahr, sondern über — die Schlacht bei Beauguon an 28. November 1870!

Reichstagswahlwahl. Die Ernennung des Herrn Müller zum Handelsminister macht eine Reichstags-Wahlwahl in Duis-burg, Mülheim a. Ruhrort erforderlich. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1898 wurden 21 071 Zentrumstimmen, 19 904 nationalliberale, 7992 sozialdemokratische, 3227 antisemitische und 863 freisinnige Stimmen abgegeben; in der Stichwahl siegte dann Müller mit 29 476 Stimmen über den Kandidaten der Zentrumspartei, der es nur auf 27 831 Stimmen gebracht hatte. Der Ausgang der Wahl ist also zweifelhaft.

Noch eine Reichstagswahlwahl. Reichstagsabgeordneter Smalatz, Vertreter für Mittel-Preußen ist am Mittwoch in

Die Könige im Exil.

Roman von Alphonse Daudet.

40]

Sie hätte sich hingeeben, aufgeopfert, jedes Vergnügen beraubt, lebendig auf dem Lande vergaben, sich dann endlich der Arbeit als Buchhalter unterzogen, und dies Alles ohne ein Wort des Dankes von diesem Ehrgeizigen, der nur seinen Geschäften lebe und bei der geringsten Aufsehnung, bei jedem Wunsche nach dem kleinsten Vergnügen sogar, ihr stets ihre Vergangenheit vorhalte, ihre Vergangenheit, für die sie doch nicht verantwortlich sei.

„Diese Vergangenheit“, sagte sie, sich erhebend, „welche mir auch den blühigen Schimpf eingebracht hat, der mit Ihrem Namen unterzeichnet im Buche des Großen Klubs steht.“ Die zum Eintrigen läuende Glode schloß gerade an der richtigen Stelle diesen kleinen Heaterspekt ab. Sephora entfernte sich mit ihrem gleitenden Schritt, grüßte Christian noch mit Auge und Hand und ließ ihn bestürzt, regungslos, wie angeordnet von dem toben Gehörten zurück. . . . Sie wußte also davon? . . . Wie konnte sie? . . . O, wie er sich ärgerte ob seiner Gemeinheit, seiner Prahlerei. . . . Den ganzen Rest der Nacht verbrachte er mit Sprechen; er steckte sie um Versicherung an in einem Französisch, das er mit allen Wärtchen seiner heimathlichen Poesie, welche die Geliebte der gürtenden Taube, der tofigen Frucht des Aarolbaumes vergleicht, ausschmückte.

Es war ein wunderbarer Einfall Sephora's, ihm diese Wette vorzumessen. Das gab ihr volle Macht über den König, und für lange hinaus. Dadurch erklärte sich auch ihre ursprüngliche Kälte, der fast feindselige Empfang, den sie ihm oft hatte zu Theil werden lassen, sowie die kluge Berechnung, mit der sie sich nur schrittweise preisgeben wollte. Wuß ein Mann nicht Alles geduldig von Derjenigen hinzunehmen, der er eine solche Schmach zugefügt hat? Christian wurde zum schlichteren und sorgsamem Diener aller ihrer Launen, ihr anerkannter, von ganz Paris gefannter Cicisbeo, — dies aber nur dem Namen nach; und entschuldigte ihn auch in den Augen der Welt die Schönheit der Dams, so hatte doch die Freundschaft und Vertraulichkeit ihres Gatten wenig Erfreulichs für ihn. „Mein Freund Christian II.“, sagte Tom Lewis mit folgendem Nicken seiner kleinen Gestalt.

Einmal hatte er sogar die glänzende Idee, den König in Courbovoie zu empfangen, — eine Idee, die den Sprichs einen jener Eifersuchtsanfalle verursachte, welche die Leberstage des berühmten Schneiders verführten. Der König sah sich Haus und Hof an, bestieg die Nacht und willigte auch darinnen, sich auf der Freitreppe inmitten der „Schloßherrschafft“ photographiren zu lassen, die das Andenken an diesen unvergesslichen Tag im Bilde verewigen wollte; und Abends, während man zu Eher seiner Majestät ein Feuerwerk abbraute, dessen Pateten sich in den Fluten der Seine spiegeln

Gefichte: „Ach, wie würde ich Sie lieben, wenn Sie nicht König wären.“

Das war ein erstes und sehr geschickt gemachtes Geständniß. Alle seine bisherigen Waitressen hatten in ihm Heis den Monarchen, den berühmten Namen, die lange Abnenreihe angebetet. Sephora dagegen liebte ihn nur um seiner selbst willen. Wenn Sie nicht König wären, . . . er war es so wenig, daß er ihr gern auch den letzten Fegen Purpur geopfert hätte, der sich kaum noch auf seinen Schultern hielt.

Ein anderes Mal sprach sie sich noch deutlicher aus, als er sie bleich und verwirrt antraf und mit besorgten Fragen nach dem Grund ihres Kummerd in sie drang.

„Ich fürchte sehr, daß wir einander nicht mehr lange sehen werden“, erwiderte sie.

„Und warum?“

„Er hat mir soeben erklärt, daß die Geschäfte hier in Frankreich zu schlecht gingen und wir die Dube zumachen müßten, um uns anderswo niederzulassen.“

„Und er nimmt Sie mit?“

„Ach, ich weiß wohl, daß ich meinem Ehrgeiz nur im Wege stehe. . . . Er sagte zu mir: „Komm mit, wenn Du willst. . . . Aber ich kann ja nicht anders, als ihm folgen. . . .“ was sollte ich hier ganz allein anfangen?“

„Sie Höse, bin ich denn nicht da?“

„Sie sah ihm gerade und starr in die Augen.“

„Ja, es ist wahr, Sie. Sie lieben mich. . . . Und ich liebe Sie auch. . . . Ich könnte Ihnen angehören, ohne Schande. . . . Aber

„Unmöglich!“ fragte er, ganz hingerissen von diesem Blick ins Paradies.

„Sie stehen zu hoch für Sephora Lewis“, Majestät. . . .“

Darauf verlegte er mit köstlichem Dünkel: „Ich werde Sie bis zu mir erheben, Sie zur Gräfin, zur Herzogin machen. Das ist eines der Rechte, die mir noch geblieben sind; und dann werden wir wohl noch irgendwo in Paris ein Nestchen finden, das wir Ihrem Range entsprechend einrichten und wo wir ganz, ganz allein, nur für uns und unser Glück leben können.“

„O, das wäre zu schön.“

Träumend erhob sie ihre feuchten, treuherzigen Kinderaugen zu ihm. Bald aber fügte sie leibhaftig hinzu: „Es geht doch nicht. . . . Sie sind König, und eines schönen Tages, mitten im herrlichsten Glücke, würden Sie mich verlassen.“

„Niemals!“

„Und wenn man Sie zurückdrückt. . . .“

Er hatte, um sie zu überzeugen, ein Wort auf den Lippen, das er nicht aussprach, das sie aber wohl verstand; und des Abends, als Sephora wie gewöhnlich Tom Lewis Alles wiedererzählte, erklärte dieser feierlich: „Er hat angebotnen . . . man muß mit dem Vater sprechen. . . .“

Auch der alte Leemans hatte sich, wie seine Tochter, von der feurigen und bildreichen Beredsamkeit Tom's blenden lassen und sich wiederholt an den Unternehmungen der Agentur mit Geld beteiligt. Er gewann und verlor, was ihn weiter nicht störte; als er aber zwei- bis dreimal — um seinen eigenen Ausbruch zu gebrauchen — „geleimt“ worden war, zog sich der brave Mann zurück. Er zaakte nicht und wurde nicht heftig, beim dazu war er zu praktisch und ein zu großer Feind unnützer Worte; nur wenn sein Schwieger-sohn ihn wieder von einer Beteiligung an einem seiner wunderbaren Luftschlösser sprach, die seine linke Zunge bis in den Himmel zu erheben wußte, dann zeigte sich ein Grünen in dem Parte des Tröblers, das sehr deutlich als: „Nichts da, damit ist's vorbei“, zu lesen war, und ein Niedererschlagen der Augenlider, das die ungereimten Pläne Tom's zur Verunsicht und auf das richtige Maß anführbarer Dinge zurückzuführen schien.

Tom wußte das; und da er klugweise darauf hielt, daß das illryrische Geschick in der Familie bleibe, entsandte er Sephora zu dem Tröbler, der in seinen alten Tagen eine Art von Jüngling zu seinem einzigen Kinde, in dem er sich selbst wiederzufinden sah, gefast hatte.

Seit dem Tode seiner Frau hatte Leemans den Eden in der Rue de la Paix aufgegeben und sich auf seine Tröblers- beschränkt. Dort suchte ihn denn Sephora eines frühen Morgens auf, um ihn sicher anzutreffen, denn er blieb wenig zu Hause. Inghener reich und, wenigstens scheinbar, kein Geschäft mehr treibend, fuhr er doch auch jetzt noch fort, Paris von früh bis Abends zu durchstreifen, bei den Händler vorzusprechen, den Auktionen beizuwohnen, den gesellschaftlichen Dummkreis aufzusuchen und mit einer überaus schärfen die Menge kleiner Tröbler, Bilder- und Kunsthändler zu überwachen, bei deren Geschäften er im Geheimen — um seinen Reichthum nicht zu verwathen — mit Kapitalien theilhaftig war.

Sephora ging aus Raume oder in Folge einer Jugenderinnerung zu Fuß von der Rue Royale nach der Rue Gynhard. Ihr Weg führte sie fast durch dieselben Straßen, durch die sie früher von uns zu ihrem Ladeu gegangen war.

Es war noch nicht 6 Uhr. In der Morgenfrühe sah man wenig Wagen; aber dem „Tröbler“ hing noch als letzter Rest der Dämmerung eine röhliche, in die der vergoldete Gemälde auf der Säule leuchtete. Aus allen von dort verführenden Straßen sah man ein Strom häßlicher Mädchen, die zur Arbeit gingen. Die die Pring Arel so früh aufgestanden, hatte er auch Grund zur Verwunderung.

Erst im Alter von 86 Jahren erst reb. John Smal's, ein früherer Gutbesitzer, lebte als Führer der Litbauer in Litth. Der Wahlkreis Memel-Gybelburg, den von 1867 bis zu seinem Tode im Jahre 1891 stets Wollke vertreten hatte, wurde 1893 in der Stichwahl gegen den Konterwärtigen Kandidaten mit 8887 gegen 8043 Stimmen von der sozialistischen Volkspartei erobert. Bei den Reichstagswahlen von 1898 trat Smal's in der Stichwahl gegen den Grafen Walbörse mit 7817 gegen 6456 Stimmen nachdem in der Hauptwahl für Walbörse 5557. für Smal's 3504. für Ander (frei. Sp.) 3226 und außerdem 3015 sozialdemokratische Stimmen abgegeben waren.

Ausland.

Gegen die Rothhen. Der „Gaulois“ tritt in einem „Reinigung zur Abwehr der Sozialisten“ überschriebenen Artikel dafür ein, daß bei den Kammerwahlen des nächsten Jahres Royalisten, Bonapartisten, Anhänger Mélines und Déroulèdes und Antisemitischen Hand in Hand gehen und sich überall über die Auffstellung gemeinschaftlicher Kandidaten verständigen sollen. Es handle sich darum, Frankreich vor einer sozialistischen Umwälzung zu bewahren. — Das ist ja eine nette Gesellschaft, die sich zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in Paris zusammenschließt. Man könnte hier aber auch sagen:

Dem Sozialismus in seinem Lauf
Pakt weder DAS noch ES!

Die Unruhen in Spanien. Mittwochs kam es in Barcelona wieder zu Ruhestörungen. Militär griff in Paris ein. Viele Personen wurden getötet oder verwundet. Wie es heißt, hat der dortige Generalkapitän, Generalleutnant Delgado, um seine Entlassung; er soll durch General de Luque ersucht werden. Nachrichten aus Bilbao zufolge herrscht auch im dortigen Minenbezirk große Erregung.

Sämtliche Fabriken und Werke Barcelonas haben die Arbeit eingestellt, meistens unfreiwillig. Truppen bewachen die großen Fabriken, um Unruhen vorzubeugen. Der telegraphische Verkehr mit Madrid ist von den Behörden untersagt. Es verlautet: Auf Befehl des Generalkapitäns wurden 50 Personen wegen anarchistischer Kundgebungen an Bord des Panzers „Relago“ gebracht. Die Ausständigen verharren in einer unerschütterlichen Haltung. Die Verwaltung der Straßenbahnen trifft Vorkehrungen, den Dienst morgen wieder aufzunehmen.

Die Maffei in Italien ist bei Weitem großartiger verlaufen, als es nach den ersten spärlichen Berichten scheinen mochte. Der „Wiener Arbeiter Zeitung“ geht ein längerer Bericht aus Rom zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Das italienische Proletariat hat mit imponierender Enthusiasmus und Ruhe seinen Freitag bezogen. In der Hauptstadt wie in allen größeren Städten war die Arbeitseinstellung allgemein. Die Bäder und Schlächter enthielten sich der Arbeit, so daß für den Bedarf der Garnison Soldaten im Schlachthof thätig sein mußten. Das Manifest der Parteileitung war allerorts angeschlagen. An der von der Arbeitskammer einberufenen Volksversammlung nahmen gegen 3000 Personen Theil. Am Nachmittag gegen die Arbeiter ins Freie; de Felice und Genosse Ferris sprachen hier über die Bedeutung des Festes. Gewaltig haben sich die Demonstrationen in den industriellen Zentren Oberitaliens gehalten. In Turin wird die Zahl der Feiernden auf 50,000 angegeben. Von der Mailänder Arbeiterschaft enthielten sich 60,000 der Arbeit. Unter den großen Städten hat nur in Genua ein Umzug stattgefunden, von einer Großartigkeit, die auch nach Aussage der reaktionären Zeitungen noch bei keinen anderen Demonstrationen erreicht wurde. Die Theilnehmer wurden auf 40,000 geschätzt. In Borori von Genua, in Sestri Ponente, dessen Einwohnerzahl fast nur aus industriellem Proletariat gebildet ist, bestand der Festzug der Feiernden aus 8000 Personen. In Neapel war die Arbeitseinstellung allgemein, wie noch nie zuvor. Überall ist das Fest friedlich und würdig verlaufen. Kaum eine Stadt Italiens ist unberührt geblieben von der sonnigen Feiertagsstimmung, die über dem Lande lag. Die Nachrichten aus den Provinzen sind heute noch unvollständig, da nicht eine Zeitung in der ganzen Halbinsel am 1. Mai gedruckt worden ist, was in Italien besonders fühlbar ist, da alle Blätter an Sonn- und Feiertagen zu erscheinen pflegen.

Arbeiterbewegung.

Schritte der Gewerkschaftsbewegung in Schweden. Als im Jahre 1890 die erste Reichsversammlung abgehalten wurde, gab es in Schweden 4000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Ihre Zahl ist jetzt auf 70,000 angewachsen. In Stockholm sind etwa 25,000 Gewerkschaftsmitglieder. Sie laßen sich jetzt ein „Volkshaus“ bauen, welches das prächtigste im Norden. Das wird nahezu eine Million Kronen kosten und soll bis zum Herbst fertig werden.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 10. Mai 1901.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Von den Gegenständen der gestrigen Verhandlung nimmt nur die Resolution des Stadtverordneten Bruhns allgemeines Interesse in Anspruch. Unser Genosse hatte bei der Staatsberatung beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung möge den Magistrat ersuchen, mit Rücksicht auf die erregte Thuerung die Gehälter und Löhne der städtischen Unterbeamten und Arbeiter zu erhöhen. Dieser Antrag wurde zur Vorberatung dem Staatsauschuss überwiesen und von diesem nach langer Verzögerung nunmehr die Ablehnung des Antrages empfohlen. Gestern demüthigten sich nun die Herren Stadtväter, der Referent, Stadtv. Dettlinger, die Herren John und Seyde, getrennt unterthänig vom Oberhaupt der Stadt, sowie von einigen anonymen Zwischenrätern, nachzuweisen, daß die Stadtverwaltung auch ohne die Bemühungen des Stadtverordneten Bruhns ihre Pflicht gegenüber ihren unteren Angehörigen und Arbeitern vollkommen erfülle. „Der Kaiser hat aus Allem nur das Reiz.“ Und das war auch die Hauptsache. Man hat schon viel gethan (so behauptete man) man werde auch noch mehr thun, aber — was lehnte den Antrag Bruhns ab. Die nicht zu langwe-

thenerung werde wieder vorübergehen, meinte Herr Dettlinger. Wann, sagte er freilich nicht, weil er es nicht weiß und so mögen die armen Leute mit einem Tagelohn von 2—3 Mk. nur ruhig weiter darben, einmal muß doch Alles wieder billiger werden und wenn's auch viele Jahre dauert. Herr John unternahm in der ihm eigenen Plumpheit einen Angriff auf die Ehre der städtischen Arbeiter, wurde von Bruhns aber treffend zurückgewiesen. Auch einige Zwischenräter mußten ihren Vorwitz büßen. Sachlich wie persönlich diente unser Redner, der sich gegen eine Schaar zum Theil sehr gewandter Redner, freisinnige wie konservative, wehren mußte, allen Gegnern auf das Beste. Das Schicksal der Ablehnung seines Antrages konnte Bruhns freilich nicht abwenden. Die Verhandlung über den Antrag Bruhns ist sehr reich nicht nur für unsere städtischen Arbeiter, sondern auch für manche andere Leute. Wir werden die „Arbeiterfreundlichkeit“ unserer Stadtväter, wie sie sich hier, als Seitenstück zu den Verhandlungen über die Schatzsteuer darstellt, nicht in Vergessenheit gerathen lassen.

Die Sitzung wird um 4 1/2 Uhr Nachm. vom stellvertretenden Vorsteher Sanitätsrath Dr. Rörner eröffnet.

Eingegangen ist ein Exemplar der Geschichte des hiesigen Gabelberger'schen Genossenschaftsvereins von 1851 und eine Einladung zur Feier des 50-jährigen Bestehens dieses Vereins am 11. und 12. dieses Monats in den Räumen des St. Vizingenbauhofes, wovon seitens des Vorstehers die Stadtverordneten Bruhns, Dr. Gärtner, Kreftschmer, Mann, Dr. Reich und Zebulla deputirt worden sind.

Der Vorstand der hiesigen Schlosser- und Büchsenmacher-Vereinigung überreicht mit Schreiben vom 1. d. M. folgende Resolution: „Die Quartalsversammlung vom 11. April 1901 hat beschlossen, die Stadtverordneten-Versammlung zu ersuchen, dahin wirken zu wollen: 1. Die Vergebung von öffentlichen Arbeiten so zeitig wie möglich auszuschreiben und die Lieferungsfristen nicht mehr wie bisher, so kurz bemessen zu wollen; 2. die qu. Arbeiten und Lieferungen für städtische Neubauten nicht mehr in Generalentwürfen, sondern stets nur im Einzelnen vergeben zu wollen, um es jedem Handwerksmeister zu ermöglichen, sich dabei betheiligen zu können; 3. die Arbeiten nur an Bürger und Steuerzahler von Breslau zu vergeben und erst dann von auswärtig zu beziehen, wenn sie in Breslau nicht erhältlich sind.“ Der Vorstand bittet, die in der Petition angeführten Mängel einer wohlwollenden Berücksichtigung zu unterziehen und nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen. Das Schreiben geht an den Magistrat zu weiterer Veranlassung.

Ohne Debatte genehmigt wurden hauptsächlich folgende Vorlagen: Vertiefung des Brunnen im Schloßgarten zu Döwiz; Bewilligung eines Preises von 1000 Mark für ein Pferderennen in Scheitwig; die Anträge des Magistrats auf Kanalbauten aus Anleihegeldern (unter Erreichung des Kanalbaus in der Heinrichstraße, entprechend dem Gutachten des Staatsauschusses); die Etats: des Schießwärders und des Schießwesens darin, der städtischen Feuer- und Wasserwerke, des städtischen Spitalwesens, des Trinitäthospitals und der Bürgervereinsverwaltung; Bau eines Logenratheshauses auf dem Rittergut Wödenhof; Vertrag mit dem Universitäts-Sanatorium über hygienisch-technische Untersuchungen durch das hygienische Institut der Universität. Eine Vorlage, betreffend eine Entwerfung, ging an den Staatsauschuss für Rechnungsprüfungen, die Vorlage, betreffend den Einbau von Straßendampflampen in einem Theil der Brüderstraße, aber wurde an den Bauauschuss verwiesen.

Zur Verhandlung kommt dann der Antrag des Stadtv. Bruhns: „Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, in Rücksicht auf die eingetretene Vertheuerung aller Lebensverhältnisse baldmöglichst Bedacht zu nehmen auf eine Erhöhung der Gehälter bezw. der Löhne für die städtischen Unterbeamten und Arbeiter.“

Der Staatsauschuss empfiehlt Ablehnung des Antrages. Der Berichterstatter Dettlinger fährt aus, daß der Grund, daß eine Vertheuerung aller Lebensverhältnisse eingetreten sei, nicht stichhaltig sei, weil diese Vertheuerung eine vorübergehende Erscheinung sei. Das Vorgehen des Magistrats könne auch keinen Einfluß auf die allgemeine Lebenslage haben, da die Stadt viel zu wenig Arbeiter beschäftige. Dazu komme, daß die Unterbeamten der Stadt und sonstige in der Krankenkasse, bei der Feuerwehr, bei der Straßenbeleuchtung, bei der Marktverwaltung u. beschäftigte Arbeiter in letzter Zeit in ihrem Lohne nicht unwesentlich erhöht wurden. Auch bei den Betriebswerken seien die Löhne um zusammen 13,000 Mk., bei der Promenaden-Verwaltung um 10,000 Mk. erhöht worden. Ferner seien bei der Schlachthof-Verwaltung die Löhne der Arbeiter erhöht worden. Nach dem diesjährigen Etat zahle die Stadt 1,600,000 Mk. Löhne und Gehälter oder 200,000 Mk. mehr als voriges Jahr, davon komme die Hälfte auf Erhöhung der Löhne und Gehälter.

Stadtv. Bruhns: Das nächste Motiv meines Antrages ist, die Löhne Beamten und städtischen Arbeiter vor der Einwirkung der gegenwärtigen Thuerung zu schützen. Das ist notwendig ist, geht es auch der Stadtverwaltung zu der bei mehreren Veranlassungen die Rücksicht der Erhöhung der Gehälter und Löhne auf „die allgemeine Thuerung“, auf die erhöhten Wohnungsmieten und Lebensmittelpreise“ zurückzuführen. Diese Thuerung aber, die man, sie wird sich wohl als auf Jahre hinaus geltend machen, unsere in Aussicht stehende famose Handelspolitik wird sie noch verschärfen und da es doch ein sehr trauriger Trost für die armen Leute, wenn wir ihnen sagen wollen — wir es der Herr Referent thut — daß ein Gehalt, einmal wird diese Thuerung doch vorübergehen. Wenn es hat was in einigen Verwaltungszweigen Lohn- und Gehaltsaufbesserungen eintreten lassen, nicht aber in jenen, die während in vielen Verwaltungszweigen gar keine Verbesserung vorgenommen wurde. Wir haben Hunderte von Beamten und Angestellten, die mit Gehältern von 900 bis 1500 Mark jährlich sich herbringen müssen. Hier fährt eine Reihe von Beamten, darunter an, wie z. B. die Stadtväter, die neben Wohnung und Heizung ein Gehalt von 700 Mk. haben, das nach 15-jähriger Dienstzeit auf 1100 Mark steigt. Dazu haben sie Familienzulagen, die im Höchstbetrage 400 Mark ausmachen bei Verdiensten, welche mehr wie 30 Familien zu ernähren haben, also eine Arbeitslast für 3—4 Personen tragen müssen. Man hat die Besoldungsverhältnisse in den städtischen Krankenhäusern verbessert, aber der Roth gehorcht, nicht dem eigenen Tische. Man magte nämlich etwas gegen den hiesigen Besoldungsstand des immer fähiger werdenden Ranges an brauchbareren Personal. Und doch bekommt selbst jetzt noch ein Oberarzt bezw. im Krankenhaus ein Oberpfleger monatlich nur 100 bzw. 90 Mark, ohne daß er Roth, Wohnung u. hätte. Arbeiter z. B. die Stadt immer noch den horrenden Lohn von 2 bis 250 Pf. täglich, Arbeiter-mann gar nur 1 Mk. bis 120 Pf. Lohn, Arbeiter, Arbeiter erhalten 250 Mark bis 280 Mark. Der Richter im Stadtheim hat jährlich 648 Mark (inkl. Stiefelgeb.) das macht bei 365 durchschnitten Nächten pro Nacht 177 Mk. Röhner fährt noch eine Reihe ähnlicher Beispiele an und fährt fort: Ich bin darauf gefaßt, hier wieder, wie gewöhnlich bei der Schlichtung der Verhandlung von Herrn Simon, zu hören, daß der starke Zug von Arbeitern nach Breslau doch beweise, daß es diesen hier sehr gut gehe. (Zustimmung) Ihr wiederholter Besatz macht diese Behauptung nicht besser. Die Zugehenden kommen zum größten Theil dem platten Lande, aus dem städtischen Arbeiterparadies, wo es wohnt 50 Pf. und 1 Mark Lohn im panisch-wäldischen Regiment auch noch Gehalt für den Arbeiter gibt, daß es also behandelten Leuten in Breslau immer noch besser geht, wie dasem, gibt Ihnen, meine Herren, wirklich keinen Grund, besonders stolz zu sein auf die Besoldung Breslaus. Als Beweis dafür, daß es den Arbeitern hier gar gut geht, wird auch angeführt, daß sie sehr viel für Aktion ausgehen. Herr Simon, der das ausbrachte, meinte natürlich mit Agitation Organisations. Für die politische Thätigkeit nicht der hiesige Arbeiter, der Mitglied seiner politischen Organisation ist, nicht mehr wie 20 Pf. monatlich, das sind noch nicht 5 Pf. pro Woche! Die Herren sollten sich diese Zahlen doch gut merken, gegenüber dem Gehalt von den großen Offizieren, welche die Soldaten-Regimente von den Arbeitern herbei. Für seine gewer-

tschaftliche Organisation bleibt der Arbeiter allerdings wachsam ein paar Pfennige mehr aus, aber diese Ausgabe trägt auch hunderte-fältige Frucht. (Widerspruch.) Es ist eine unerhörte Thatsache, daß die Arbeiter der gutorganisierten Berufe die höchsten Löhne und die niedrigste Arbeitszeit haben, kulturell erheblich höher stehen, wie die anderen schlecht oder gar nicht organisierten Arbeiter. Die Stadt sollte allerdings bei der Vergütung ihrer Arbeiter nicht hinter privaten Unternehmern zurückbleiben, sondern ihnen voranzugehen. Für die höheren Stellen werden sehr gute Gehälter ausgeschrieben. Das mag notwendig sein, wenn man tüchtige Beamte haben will, aber kann sollte man auch dem Arbeiter, der nach seinen Kräften der Stadt dient, einen Lohn zahlen, der es ihm ermöglicht, menschenwürdig zu leben. Vor kurzem hat man wieder die Gehälter unserer höchsten städtischen Beamten, der Magistratsmitglieder, regulirt, das heißt im Ueberschuß erhöht. Was würde man in weiten Kreisen unserer Bevölkerung sagen, wenn Sie meinen bescheidenen Antrag, der für das nächste Etatsjahr eine kleine, aber ungerne Verbesserung der Vergütung unserer kleinen Beamten und unserer Arbeiter wünscht, ablehnen wollten? Folgen Sie den Wünschen des Staats-Ausschusses nicht, sondern nehmen Sie den Antrag an.

Stadtv. Dettlinger (frei.) behauptet, daß die Thuerung rasch vorübergehen würde. Die Wohnungen würden jetzt schon billiger. (Zustimmung) Der Magistrat werde wie bisher, auch ferner das rechte Maß für die Entlohnung der Arbeiter finden.

Stadtv. John (konf.) befreit dem Kollegen Bruhns das Recht, sich hier als Vertreter der Arbeiter aufzuspielen. Bruhns hätte gut, den Arbeitern einmal zu sagen, daß sie fleißiger arbeiten müßten, dann würden sie auch noch mehr Lohn bekommen. Es gebe ja auch fleißige Arbeiter, im Allgemeinen aber thäten die städtischen Arbeiter nicht ihre Pflicht.

Stadtv. Bruhns: Es giebt gewiß auch faule Arbeiter, ebenso giebt es aber auch faule Handwerksmeister, die bis zum Nachmittage beim Frühstück sitzen und ihre Lehrlinge für sich arbeiten lassen. Auch soll es faule Beamte geben, die für ihr oft recht hohes Gehalt andere Leute arbeiten lassen. Herr John sollte sich mit seiner Moralpredigt einmal an diese Herren wenden. Im Allgemeinen arbeiten die städtischen Arbeiter für den geringen Lohn gewiß genug. Ich bin von Arbeitern gewählt und vertritt deren Interesse hier. (Stadtv. Zebulla (konf.) ruft: Die Interessen der Stadt! Herr Zebulla, so gut wie Sie hier die Interessen der Hausbesitzer immer vertreten, so gut habe ich das Recht, für die Interessen der am meisten gedrückten Bevölkerungsschicht, der Arbeiter, hier einzutreten. (Stadtv. Dr. Rörner (konf.) macht einen Zwischenruf.) Herr Dr. Rörner wünsche ich, daß er mal ein paar Tage als städtischer Arbeiter bei Wind und Wetter für 2 Mk. bis 250 Mk. arbeite, dann weiß er, was es heißt, städtischer Arbeiter zu sein.

Oberbürgermeister Dr. Bender hält es für erklärlich, wenn jeder seine Lage verbessern wolle, aber wohin würden wir kommen, wenn wir den Anträgen des Stadtv. Bruhns folgen wollten? Die Lohnverhältnisse des westlichen Deutschlands haben wir nun einmal in Schließen nicht.

Stadtv. Seyde (konf.) behauptet, daß von Herrn Bruhns hier politische Fragen in die Verhandlung hineingezogen wurden. Die Lohnfestsetzung müsse dem Magistrat überlassen bleiben.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Stadtv. Dettlinger und Bruhns wird der Antrag Bruhns mit großer Mehrheit abgelehnt.

An Stelle des verstorbenen Bezirksarmenarztes Dr. Bobroder hat der Magistrat den praktischen Arzt Dr. Feder (Eberstraße 7) zum Bezirksarmenarzt gewählt. Die Verlesung hat gegen diese Wahl nichts zu erinnern. Hieran schließt sich noch eine Debatte über den Wahlmodus an.

Was eines besoldeten Stadtraths. Es werden 64 Stimmentel abgegeben, von denen einer, weil unbeschrieben, ungültig ist. Von den 63 gültigen Stimmen fielen 61 auf Stadtrath Peterson und 2 Stimmen vertheilten sich. Stadtrath Peterson ist somit wiedergewählt.

Schluss der öffentlichen Sitzung um 6 Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung.

Seit langen Jahren waren unsere Reichstags-Abgeordneten nicht in der Lage, vor den Breslauer Wählern den Bericht über ihre parlamentarische Thätigkeit zu erstatten. Dank einer großartig organisierten Lokal-Verweigerungs-Taktik hat man unsere Partei am Drie mundstodt gemacht.

Nun aber sind wir wieder im Stande, große Versammlungen abzuhalten und eine der ersten Aufgaben der Breslauer Genossen war es, unsere Reichstags-Abgeordneten herbeizurufen und eine Aussprache mit ihrem Wählerkreise möglich zu machen. Leider ist einer unserer Abgeordneten schwer erkrankt. Für ihn ist Genosse Sasse, der Vertreter des Kreises Waldenburg im deutschen Reichstage, bereitwillig eingetreten.

Zu zwei Volks-Versammlungen laden wir nunmehr die Bürger und Bürgerinnen Breslaus ein. Am Sonntag, Abend um 7 Uhr, spricht im Gewerkschaftshause, Margarethenstraße 17, über

„Die Thätigkeit des deutschen Reichstags“
Genosse Franz Tuzauer, und am folgenden Abend, Montag, den 13. Mai, um 8 Uhr, über

„Die Moral der herrschenden Klasse im politischen Leben“
Genosse Hermann Sasse aus Zwidau.

Die Breslauer Arbeiter werden für diese Versammlungen so lebhaft agitiren, daß beide Abende unser großer Saal bis zum letzten Platz besetzt ist und wir nächstens in der Lage sind, drei Versammlungen hintereinander, selbst ohne Getränke, abhalten zu können.

An jedem Abend wird freie Aussprache für Angehörige jeder Partei zugesichert.

Nicht zweimal sollen die Genossen diese Versammlungen besuchen; das Gewerkschaftshaus soll an jedem Abend von anderem Publikum gefüllt werden.

Also Genossen! Seid auf dem Platze, wie in den letzten Wochen!

Von der einheitlichen Rechtsprechung in Deutschland. Die Gewerkschaftsartelle in Berlin und Waldenburg. Bei der Gründung des Berliner Gewerkschaftsartells forderte der Polizeipräsident den Vorstehenden auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes auf, das Statut und ein Mitgliedsverzeichnis der Polizeibehörde einzureichen. Hiergegen erhob der Vorstehende Widerspruch beim Oberverwaltungsgericht. Der Erste Senat des Oberverwaltungsgerichts entschied am 12. Februar d. J.,

das der Rüge stattzugeben und der angefochtene Be...

Denn das Kartell sei nicht als ein Verein im...

So fiel das Urteil des Obergerichtes in...

Am 7. Mai desselben Jahres verurteilte die Straf...

In Berlin ist das Kartell kein Verein, in Waldeburg...

Nun werde gesagt, deutscher Arbeiter!

Ein Prügelpädagoge vor Gericht. Vor der...

an 20 Personen waren als Zeugen beim Sachverständige...

Das Gericht hielt eine Mißhandlung nicht für erwiesen...

Für Sozialwerke bewilligte der Verband der...

Das Arbeitersekretariat Breslau ist im...

Das Arbeitersekretariat (Kessergasse 18/19 I.) ist...

In der Pfingstwoche sind Beschränkungen für öffentliche...

Zeltgarten und Dominikaner! Einen herrlichen Auf...

Anglücksfälle. Ein Schied führte in einer Fabrik in...

Entfernen eines Entseelten. Am 9. d. Mts., Morgens...

Vermisst wird seit dem 8. d. Mts. der 25 Jahre alte...

blauer Hof, blauer Blause und Lederhosen bekleidet. — Der...

Diebstähle. Zwei Bäckergehilfen machten am 7. Mai...

Polizeiliche Maßnahmen. In das Vollgefangnis...

Diebstahl. Ein goldenes Pincenez, eine schwarze Damenuhr...

Diebstahl. Der Volksverein hatte im ersten...

Diebstahl. Unter dem Verdacht der Ver...

R. Gauhan, 8. Mai. Die allgemeine Ortskranien...

Schlama, 8. Mai. Von der Windmühle erfaßt...

Jammeregeschrei des Berufungslandes. Nur diesem Umstande ist es...

Quittung. An Beiträgen gingen ein von den Gewerkschaften im Monat...

Table with columns: Name, für das, für das, Name, für das, für das. Lists names and amounts.

Breslau, den 1. Mai 1901. Max Gröbler, Kassier, Koblentzstraße 7, III.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirat, Ankündigungen. III. Steinhilber Karl... Geburten. I. Silberarbeiter Robert Reibig...

Deutscher Reichstag.

92. Sitzung. Donnerstag, den 9. Mai 1901.

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Smalajus (Wid.) in üblicher Weise.

Eingegangen ist die Verlängerung des Handelsprohibitoriums mit England.

Präsident Graf Balkestein stellt mit, daß bei der letzten namentlichen Abstimmung über den Dienstantrag Erdrer sich der Abg. Semmler (natl.) der Stimme enthalten hat.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der von den Abgg. Albrecht (Soz.) und Trimborn (Zentr.) eingebrachten Gesetzentwürfe betr. Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte.

§ 1 enthält Bestimmungen über die Errichtung und Zusammenfassung der Gewerbegerichte. Danach sollen für die Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgeber sowie zwischen Arbeitern desselben Arbeitgebers Gewerbegerichte errichtet werden.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Semmler beantragen, die Errichtung von Gewerbegerichten für die Entscheidung von gewerblichen Streitigkeiten zu ändern.

Mit der Beratung des § 1 wird die Beratung folgendes von der Kommission vorgeschlagene § 1 verbunden: Für Gemeinden, welche nach der freiwillig letzten Volkszählung mehr als 20.000 Einwohner haben, muß ein Gewerbegericht errichtet werden. Die Landeszentralbehörde hat insbesondere die Errichtung nach Maßgabe der Vorschriften des § 1 Abs. 1 anzuordnen.

Abg. Albrecht (Soz.) und Semmler beantragen, in diesem Paragraphen statt 20.000 15.000 zu setzen und die Errichtung eines Gewerbegerichts auch für die in Gemeinden, in denen mindestens 8000 gewerbliche Arbeiter Wohnung oder Beschäftigung haben.

Abg. Hilka (natl.) begründet als Zusatzantrag zu § 1a folgende Einschränkung desselben:

„Für Gemeinden, in welchen ein Bedürfnis zur Errichtung eines Gewerbegerichts nicht vorhanden ist, insbesondere dort, wo bei überwiegend bergwärtiger Bevölkerung ein Gewerbegericht bestehen kann die Errichtung eines Gewerbegerichts unzulässig ist. Ueber die Bedürfnisfrage entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde.“

Abg. Zubelt (Soz.): Wir haben zunächst unseren prinzipiellen Antrag wieder gestellt, die Gewerbegerichte obligatorisch zu machen, um ihre Vorteile allen Arbeitern zu Gute kommen zu lassen.

Abg. Trimborn (Zentrum): Die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Stadt und Land ist für uns unannehmbar. Wir wollen keine Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Landausdehner, Gefinde u. s. w. wie es die Herren Sozialdemokraten erstreben.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Zubelt (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Trimborn (Zentrum): Die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Stadt und Land ist für uns unannehmbar. Wir wollen keine Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Landausdehner, Gefinde u. s. w. wie es die Herren Sozialdemokraten erstreben.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Zubelt (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Trimborn (Zentrum): Die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Stadt und Land ist für uns unannehmbar. Wir wollen keine Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Landausdehner, Gefinde u. s. w. wie es die Herren Sozialdemokraten erstreben.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Zubelt (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Trimborn (Zentrum): Die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Stadt und Land ist für uns unannehmbar. Wir wollen keine Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Landausdehner, Gefinde u. s. w. wie es die Herren Sozialdemokraten erstreben.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Zubelt (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Trimborn (Zentrum): Die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Stadt und Land ist für uns unannehmbar. Wir wollen keine Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Landausdehner, Gefinde u. s. w. wie es die Herren Sozialdemokraten erstreben.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Zubelt (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Trimborn (Zentrum): Die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Stadt und Land ist für uns unannehmbar. Wir wollen keine Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Landausdehner, Gefinde u. s. w. wie es die Herren Sozialdemokraten erstreben.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Zubelt (Soz.): Wenn der Arbeiter schon von seinem 14 Lebensjahre im Berufe thätig gewesen ist, ist er auch mit 25 Jahren schon reif genug, in beruflichen Diensten als Sachverständiger mitzuwirken.

Abg. Trimborn (Zentrum): Die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Stadt und Land ist für uns unannehmbar. Wir wollen keine Ausdehnung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Landausdehner, Gefinde u. s. w. wie es die Herren Sozialdemokraten erstreben.

werde für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, da sie immerhin einen bedeutenden Fortschritt darstellen.

Abg. Naab (natl.): Die günstigen Erfahrungen mit den Gewerbegerichten müßten uns veranlassen, die obligatorische Einführung derselben jetzt zu beschließen. Ich werde für die Anträge Albrecht stimmen.

Abg. Zubelt (Soz.): Nach dem heutigen Stande der Volkszählung würde § 1a in der Kommissionsfassung die Mehrerrichtung von höchstens 30 bis 40 Gewerbegerichten bedeuten. Dadurch wäre aber nicht viel gewonnen. Ein Fortschritt ist das Gesetz allerdings, aber doch nur scheinbar.

Abg. Waffermann (natl.): Darin, daß die Gewerbegerichte jetzt reich gewirkt haben, bin ich mit sämtlichen Herren Vorrednern einverstanden. Ich werde aber für die Kommissionsbeschlüsse stimmen.

Abg. Hildebrandt (natl.): Ich bitte Sie dringend, unsere weitergehenden Anträge anzunehmen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

zu den Gewerbegerichten. Die Einrichtung hat sich überall bewährt. Dagegen kann nur sein, wer auf dem Standpunkt des Zentrumsvertreters in der Petitionskommission steht, und wer da meint, daß sich die Frau nicht um Politik kümmern habe und nur in die Wirtschaft gehöre. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Der sozialdemokratische Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und § 13 in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Abg. v. Kardorff (Abg.): Ich bin der Ansicht, daß für das vorliegende Gesetz kein Bedürfnis vorliegt. Das Gesetz sei nur ein weiteres Thor, das der Sozialdemokratie überall aufgemacht wird.

Abg. Zubelt (Soz.): Unser Antrag bedeutet eine erhebliche Kompetenzerweiterung der Gewerbegerichte. Ueber 400 Städte haben um die Errichtung von Gewerbegerichten petitioniert.

Abg. Hilka (natl.): Ich bitte Sie, die Anträge Albrecht (Soz.) und Hilka (natl.) abgelehnt und die §§ 1 und 1a in der Kommissionsfassung angenommen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Tolstoi's Glaubensbekenntnis. In seiner Antwort auf die Erlösung legte Graf Tolstoi folgendes Bekenntnis ab: Ich glaube an Gott, der für mich den Geist, die Liebe, den Grundbegriff aller Dinge bedeutet. Ich glaube, daß er in mir ist, wie ich in ihm. Ich glaube, daß der Wille Gottes nie so klar, so deutlich sich ausdrückt, wie in der Lehre des Menschen Christi. Das wahre Glück des Menschen besteht nach meiner Auffassung in der Erfüllung des göttlichen Willens, der von jedem Menschen die Liebe seines Nächsten heischt und von ihm verlangt, daß er ihm gegenüber so handle, wie er es von ihm selber gegenüber wünscht. Der Sinn des Lebens ist der, daß in Jedem von uns die Fähigkeit, zu lieben, eine größere werde. Je mächtiger dieses Vermögen in uns, desto erhabender ist unser Glück im Diesseits, unsere Seligkeit im Jenseits. Die Macht der Liebe wird uns in den Stand setzen, auf Erden Gottes Reich zu gründen, das heißt, an Stelle eines Zustandes der Dinge, der von der Lüge und der Gewalt bestimmt wird, eine neue Ordnung zu setzen, eine Ordnung der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Brüderlichkeit. Nur ein Mittel kann uns in der Liebe fortzuschreiten lassen, das Gebet. Nicht das öffentliche Gebet, das Christus geradezu zurückgewiesen hat (Matth. VI, 5-13), wohl aber das Gebet der Einsamkeit, das unter Gewissen steht und in uns das Gefühl weckt, daß wir einzig vom Willen Gottes abhängen.

Zuerst habe ich die orthodoxe Kirche am meisten geliebt, dann stand mir das Christentum höher, als die orthodoxe Kirche. Jetzt gleiche ich die Wahrheit allem Niedrigen vor. Aber das jetzt fällt eben die Wahrheit mit dem Christentum, wie ich es verstehe, zusammen. Ich bekenne mich also zum Christentum; dank meiner Anstrengungen, meine Handlungen meinem Glauben anzupassen, kann ich in innerem Frieden und in innerer Freude leben, und werde ich einmal dergleichen Fried- und freudvoll in den Tod gehen können.

Aus aller Welt.

Von einem eigenartigen Renkontre, das sich auf einem Wagen der Straßenbahnlinie Mittelstraße-Banow abspielte hat, erzählt das „B. L.“: Als der betreffende Wagen an der neuen Alexander-Kaserne vorbeifuhr, sagte ein auf dem Hinterrad sitzender Herr zu seinem Nachbar lächelnd: „Zwing-Uri“. Ein gleichfalls auf dem Perron befindlicher Offizier mischte sich darauf in das Gespräch, und es kam zu recht heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich in einem Kartenwechsel gipfelten. Wie behauptet wird, ist der Herr, welcher die Ausfertigung „Zwing-Uri“ that, ein aus Washington stammender Amerikaner.

Der Würdiger Bobbe hatte nicht nur die besagte Menschensalle in Mosbit angefertigt, sondern auch verschiedentlich seine Kunstfertigkeit in der Herstellung von Gruben und Höhlen bewiesen. Eine seiner bedeutendsten Leistungen war ein Unternehmen in dem

Zuchthaus zu Sonnenburg. Bobbe, der im Zuchthause als „Nr. 141“ mit Hagararbeit beschäftigt war und mit etwa dreißig Sträflingen zusammen in einem Saal arbeitete, führte sich besonders gut auf, so daß ihm mancherlei Freiheiten gewährt wurden. Dies benutzte er, um einen Fluchtplan in Szene zu setzen; seine Zelle befand sich im Erdgeschoss. Mit einem Messer, das er sich verschafft hatte, lockerte er zwei Dielen. Dann grub er mit den bloßen Händen einen zunächst senkrecht laufenden Gang in der Mauer, die Grundmauer der Anstalt zu unterhöhlen. Den Sand schürfte er in der Zelle auf, schüttete ihn Morgens wieder in die Höhle hinein und schloß die Dielen, deren Fugen er, um jede Spur zu vermeiden, mit gekautem Brot ausfüllte. Bei einer nächtlichen Revision wurde er bei seiner Arbeit erwischt, als der Gang bereits eine Länge von zwei Metern hatte. Die Wiederholung eines derartigen Fluchtplanes wurde dadurch verhindert, daß er in eine gemauerte Zelle gebracht wurde und während des Restes seiner Strafrecht nach an Händen und Füßen gefesselt blieb. Eine weitere Fallgrube wurde seiner Zeit in dem Saale eines Grundstücks in Bütz erbaut, das vorübergehend von Bobbe bewohnt worden war. Hier hatte er einen Keller hergestellt, der vermutlich dazu gedient hat, Diebstehle in Sicherheit zu bringen.

Ueber eine entsetzliche Bluthat berichtet das Berliner Tagebl. aus Leipzig: Donnerstag Mittag hat in Leipzig-Brandenau der 36 Jahre alte Kürschner Paul Wolf seine 16 jährige Tochter Klara zu ermorden versucht, dieselbe dabei lebensgefährlich verletzt. Dann richtete Wolf die Waffe gegen sich selbst und tötete sich auf der Stelle. Das Motiv der That ist noch unbekannt.

Die Stadt Eyd in Ostpreußen wird sehr von einer Brandstifterhand, die schon eine Reihe von Gebäuden angezündet hat, heimgesucht. Trotzdem Militär und Polizei alles zum Schutze aufbieten, gehen doch die Brandstifter ihr verbrecherisches Treiben fort. Die Feuerwehr der Stadt ist schon ganz erschöpft.

Ziemliches Aufsehen erregt in Frankfurt a. M. das Verfahren des Postsekretärs gegen den dortigen Kaufmann und Buchdruckermeister J. J. Dauth, der im Verwaltungsvorgang wegen Postbetrug in eine Geldstrafe von 20920 Mark genommen wurde. D. hatte bei Aufhebung der Privatpostanstalten Entschädigungsansprüche geltend gemacht und Altematerial eingekauft, unter dem sich ein Buch befunden haben soll, aus dem die Postbehörde folgerte, daß D. nach Aufhebung der Privatposten entgegen dem Gesetz verschloß Briefe als Zirkulare versandt habe. Der gegen die Strafe eingelegte Rekurs wurde vom Reichspostamt verworfen. Am 8. Mai erhielt D. einen Mahnzettel mit der Anforderung, die genannte Strafe binnen drei Tagen zu zahlen. Da es ihm aber nicht möglich war, den Betrag in der kurzen Zeit abzutragen, so erschien, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, am dritten Tage ein Postsekretär mit sechs Unterbeamten, die im Dauth'schen Laden pflanzeten und sämtliche dort befindliche Gegenstände sofort ausräumten.

Zum Leichenfund auf der Hecker Feldmark bei Katern ist noch Folgendes mitzutheilen. Der ermordete Scheibergele

Frank Gaudies, um dessen verhängten Verdamnis es sich nach den Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei handelt, ist am 28. November v. J. in Plauenberg anwesend gewesen und hat in der Herberge des Gastwirts Manardt in der Babakstraße übernachtet. Das Meldebuch auf der Herberge weist seinen Namen auf. Gaudies kam mit noch drei anderen Herbergefahrern dort an. Die angeführten Nachforschungen nach diesen Persönlichkeiten haben nun ergeben, daß einer von ihnen in Bismberg noch beschäftigt ist, während der zweite in Halstenbeck in einer Baumschule arbeitet. Von dem dritten Mitreisenden, Namens Otto Krohn, hatte man den Aufenthalt noch nicht feststellen können.

Der verantwortliche Redakteur der Pariser „Gacete“ Gouge, hat sich am Mittwoch erschossen, weil er infolge gegen sein Blatt angehängten Ehrenrehabilitationsprozesses zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt war.

Ein vergiftetes Dorf. In der Distrikt Sach-Lapolya hielt sich vorige Woche eine Zigeuner-Karawane auf, deren Mitglieder verschiedene Diebstähle verübten und darum in das Gemeindehaus gefesselt wurden. Hier schon man sie für einen Zigeuner ein großer Schimpf - riefen und jagte sie sodann aus dem Dorfe. Die Zigeuner übten jedoch schreckliche Rache. In der Nacht schloßen sie sich in das Dorf zurück und vergifteten das Wasser der beiden Gemeindegewässer. Tags darauf starben nach dem Genuss dieses vergifteten Wassers 5 Personen. Der Gendarmerie gelang es, die Zigeuner gefangen zu nehmen. Man fand bei ihnen eine große Menge von Stricheln, Arsenik und anderen Stoffen.

Ein glückliches Mittel, die Arbeit angenehmer zu machen, haben die großen Zigarettenfabrikanten in New York für ihre Arbeiter spanischer Nationalität gefunden. Diese sind im Allgemeinen unheimlich fleißig, daher sind ihre Prinzipale auch darauf bedacht, ihnen ihre Stellung so angenehm wie möglich zu gestalten. So trafen sie die originelle Einrichtung, in jedem Arbeiterpaar einen Vorarbeiter aufzustellen, der mitten unter den Arbeitern sitzt und mit lauter Stimme zuerst die Morgenstellung und dann spanische Gebete und Romane vorliest. Die Zigarettenfabrikanten sind überzeugt, daß sie die musterhafte Ruhe und Ordnung, die in ihren Arbeitslokalen herrscht, diesen Vorlesern verdanken. - So zu lesen im Schiffschein „Schleifische Zeitung“.

286 Kellner und ein Gast, das ist ein merkwürdiges Stimmungsstück von der neu erschienenen Panamerikanischen Ausstellung in Buffalo. Aus New-York wird nämlich vom Sonntag berichtet: Die Panamerikanische Ausstellung schloß zunächst nur wenige Besucher anzulocken. Das Riesenhotel von Slaters, das besonders gebaut wurde, um dem großen Zustrom von Besuchern zu dienen und das in Buffalo 5000 Personen faßt, hatte am Sonntag nur einen Gast. Er nahm keine Rücksicht auf die vielen Kellner, die ein und 286 Kellner saßen ihm dazwischen und einen Tag.

Stadt-Theater.

Freitag: „Cavalleria rusticana“... „Phantasien im Bremer Kath. Haus“...

Lobe-Theater.

Freitag: „Neben unsere Kraft“... „Das schwache Geschlecht“...

Sonnen-Schirmel... werden zu noch nie dagesessenen billigen Preisen anverkauft.

Proben-Caffee!!

täglich frisch geröstet das Pfd. 60 Pfg. 15

Ernst Ogrowsky

Schuh- und Stiefel-Lager... große Auswahl von Kinderschuh...

Dominikaner und Zeltgarten.

Täglich bei schönem Wetter... Zeltgarten: Her. Reindel...

Victoria-Theater

Bei schönem Wetter im Garten!

Carreno, Sascha, Princivaly, Sidney, Sandaros

und die übrigen großartigen Mat-Specialisten.

Castan's Saopifium

Krausen, Altershüter, Munkon, Schemwürdigkeiten aller Art.

Oscar Betz

Abalberstraße 2. 582

Etablissement Königsgrund, Lehesr. 45.

Stiftungs = fest

bestehend in großem Mai-Kränzchen, verbunden mit humoristischen Vorträgen...

Hermann Fromm

Der Verstorbene hat immer treu zur Fahne des Vereins gehalten...

Ernst Stengritt

Schuhmachermeister, Matthiasstr. 74

empfiehlt seine guten, dauerhaften Herren-, Damen- und Kinderstiefeln...

Kommunale Praxis

Jahrbuch für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt

Herausgeber: Dr. Albert Schäfer. Verlag: Kaden & Co., Breslau.

Erstes Verkauf- u. Versandhaus Kinder-Wagen

Goetz Söhne

49. Albrechts-Strasse 49.

17. Ziehung der 4. Klasse 204. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers, prize amounts, and names of winners.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von Strand- und Segeltuchschuhen

H. Christmann

Ar. 37, Scheitnigerstraße Nr. 37.

17. Ziehung der 4. Klasse 204. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes, continuing from the previous table.